

Sonnabend, den 22. Oktober (3. November) 1894.

14. Jahrgang.

# Podzener Tageblatt

Aboonement für Podz.:  
Jährlich 8 Rbd., halbj. 4 Rbd., viertelj. 2 Rbd.,  
monatlich 67 Rbd. pränumerando.

Für Auswärtige:  
Vierteljährlich 2 Rbd. 40 Rbd. pränumerando.

Insertionsgebühr:  
Für die Petitionen oder deren Raum 6 Rbd.  
Für Anzeigen 15 Rbd.  
Preis eines Exemplars 5 Rbd.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Kanzlei wird nicht vertrautet.  
Redaktionssprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein  
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. über den  
Festn. In Wochan: Unger's Wochener Anzeigen-Bureau  
Wertheimstr. 8.  
In Moskau: L. Schubert, L. und E. Metz & Co.



ГОСУДАРЬ ИМПЕРАТОРЪ  
АЛЕКСАНДРЪ III  
Seine Majestät der Kaiser  
ALEXANDER III.

ВЪ ДВА ЧАСА ПЯТНАДЦАТЬ МИНУТЪ  
ПО ПОЛУДНИ СЕГО ДВАДЦАТОГО ОК-  
ТЯБРЯ ТИХО ВЪ БОЗЪ ПОЧИЛЪ.

Ст. Petersburg 20-го Октября 1894 года.

In der gestrigen Nacht brachte uns der Telegraph die erschütternde Trauerkunde, daß Seine Majestät, unser allergrädigster Kaiser und Herr,

Alexander III.

am Donnerstag, den 20. October (1. November) Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten sanft im Herrn entschlafen ist.

Kaum hatte sich gestern Morgen diese niederschmetternde Nachricht in unserer Stadt verbreitet, so wurden alle Geschäfte geschlossen und man eilte in die Gotteshäuser, um für das Seelenheil des nunmehr in Gott ruhenden Herrschers zu beten, in dem die Allerhöchste Familie den treuesten Gatten und jützlichsten Vater, das trauernde russische Volk seinen könnten, gütigen Monarchen und die gesammte Welt einen Friedens-Fürsten verloren hat. Möge der Himmel die schwergeprüfte Allerhöchste Familie in Ihrem unsäglichen Schmerze trösten und Seinem Gesalbten, dessen Andenken immerdar ein geheiligtes bleiben wird, den ewigen Frieden schenken.

Aus Livadia

den 14. (26) October 1894.

Mit freudigen aber auch beunruhigten Gefühlen erwartete Jalta die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, da Gerüchte über die Krankheit Sr. Majestät sich bereits überall hin verbreitet hatten. Die Abreise Sr. Majestät aus Spala verzögerte sich, was die Befürchtungen noch mehr steigerte. In Spala waren bereits für die Ärzte beunruhigende Krankheits-Erscheinungen wahrnehmbar, welche Anlaß gaben, die Abreise des Hohen Kranken nach dem Süden, in ein wärmeres Klima zu beschleunigen. Die lange Fahrt auf der Eisenbahn ermüdete Se. Majestät, aber noch mehr ermüdeten Ihn die Empfangs-Ceremonien in Sewastopol und in Jalta. Die ersten Tage des Aufenthalts in Livadia waren Tage der Erholung; bald fühlte der Erlauchte Kranke sich kräftiger, so daß Er am 25. September dem Vormittags-Gottesdienste in der Hoffkirche stehend

bewohnen konnte, hierauf nach Ni-Todor zur Großfürstin Xenia Alexandrowna fuhr und an den folgenden Tagen im Wagen Spazierfahrten zum Wasserfall Utschan-su und nach Massandra unternahm. In der Folge traten jedoch Schwäche-Symptome zu Tage, welche die Ärzte beunruhigten: Einbuße des Appetits und des Schlafes, Verringerung der Herzthätigkeit, Verstärkung der Eiweiß-Ausscheidungen und Anschwellen der Füße. Es begannen Tage furchtlicher Aufregung und starker Besorgniß. Bei Sr. Majestät dem Kaiser befanden sich ständig die Ärzte Sacharjin, Professor Leyden aus Berlin, ein Spezialist für Nierenkrankheiten, und die Elbchirurgen Hirsch und Benjaminow. Die täglich einige Mal erfolgenden Besichtigungen und Konsultationen der Ärzte, welche die Krankheitserscheinungen eifrig verfolgten, erregten bei den Personen der Umgebung des Hosen, denen die medizinische Wissenschaft unbekannt ist, einen quälenden Wechsel von Hoffnungen und Befürchtungen. In derselben Zeit traf der Charolwische Professor Grube in Livadia ein, um Sr. Majestät seinen Dank abzustatten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit bei der von ihm überstandenen ähnlichen Krankheit. Er wurde von Sr. Majestät empfangen und bestärkte nach der Rückkehr vom Kaiser alle durch seine an sich selbst gemachten Erfahrungen in der Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Krankheit. Die Ärzte beunruhigte hauptsächlich bei dem Hohen Kranken der gänzliche Verfall des Appetits, der zur Kräftigung der Herzthätigkeit erforderlich ist.

Am Freitag, den 7. October, erfreute Alle die Nachricht, daß Appetit sich eingestellt habe und daß Se. Majestät zum Frühstück und auch zu Mittag genügend gepeist habe. Am folgenden Morgen steigerte sich die Hoffnung bei der Nachricht, daß auch Schlaf eingetreten sei und daß der Hohe Kranke sich beim Erwachen gestärkt fühle, daß die Eiweiß-Ausscheidungen sich verringern.

Während dessen hatte sich bereits in ganz Russland die plötzliche Kunde von der Krankheit Sr. Majestät des Kaisers verbreitet und Befürchtung, die oft durch verdrehte und übertriebene Gerüchte genährt wurde, bemächtigte sich aller Herzen, die in Liebe zu Ihm entbrennen und ihre Hoffnung auf Ihn sezen. Alle vereinigten sich zu heizem Gebete für die Rettung des geliebten Monarchen.

Am Sonnabend, den 8. October, wurde die Ankunft der Königin der Hellenen erwartet; mit ihr traf die Großfürstin Alexandra Fossifowa in Livadia ein. Ihre Kaiserliche Hoheit war auf den glücklichen Gedanken gekommen, den beim ganzen Volke bekannten und beliebten Protobierei Joann von Kronstadt zur Mitfahrt aufzufordern. Als dieser in Jalta ankam, wurden ihm von allen Seiten Segenswünsche und Hoffnungen entgegengebracht und sein allzeit offenes und freudiges Wesen belebte die Hoffnung auf die Gnade Gottes- und die Wirksamkeit der alltäglich und allnächtlich für den Kranken gen Himmel gefandnen Gebete. Am selben Tage, sofort nach seiner Ankunft, hielt Protobierei Joann in der Schlosskirche einen liturgischen Gottesdienst ab und auf Bitten der Bevölkerung thut er das seitdem täglich in Jalta und den umliegenden Dörfern. Unermeßlich Volksmengen strömen zu ihm zum Gebete.

An demselben Abend trafen die Großfürsten Sergei und Paul Alexandrowitsch in Livadia ein. Am Morgen des 9. October fühlte Seine Majestät der Kaiser die Kraft in Sich zur höchsten geistlichen Trostung, nach der Seine Seele schon lange verlangte, Seine Zuflucht zu nehmen. Vor dem Gottesdienst bat Seine Majestät den Beichtvater Protopresbyter Ianschew zu sich und gab ihm Sein herzliches Verlangen kund, an diesem Tage das hl. Abendmahl zu empfangen. Das nach dem Gottesdienst vollzogene Sakrament diente dem frommen Monarchen zu unbeschreiblichem Troste und diese Nachricht erfüllte Alle mit neuer Hoffnung.

Sowohl diesen Tag, als auch der folgende waren aber für den Hohen Kranken Tage starker, wenn auch tröstender Empfindungen. Am Montag, den 10. October, wünschte Seine Majestät der Kaiser den Protobierei Joann zu sehen, empfing ihn und besete gemeinsam mit ihm; am Abend dieses Tages stand die Ankunft der Hochwählten Braut Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Elisabeth Fedorowna bevor. Auf Befehl Seiner Majestät wurde Ihrer Großh. Hoheit ein feierlicher Empfang mit Musik und Ehrenwache in Livadia bereitet. Die lang ersehnte und deshalb freudige Zusammenkunft Seiner Majestät des Kaisers und der Prinzessin Alice brachte dem Hohen Kranke zugleich eine heftige Erregung. Das hatten die Ärzte befürchtet, mit Gottes Hilfe ging jedoch die Nacht glücklich vorüber.

Seitdem wird die Krankheit Seiner Majestät des Kaisers von Erscheinungen begleitet, welche die Hoffnung andauernd aufrechterhalten, schwere Befürchtungen jedoch nicht beseitigen: einerseits wird der Schlaf und Appetit aufrecht erhalten, der Puls ist kräftiger und, was am wichtigsten ist, die Stimmung des Hohen Kranken ist heiter, andererseits dauert die Schwellung der Füße fort, welche die Bewegung in der freien Lust erschwert und die Ärzte am meisten beunruhigt. Alle leben unter den wechselnden Empfindungen der Hoffnung und Furcht und das Gebet, welches allerorten emporsteigt und die ganze Seele des Volkes erfüllt, belebt sie durch die Hoffnung auf die Gnade Gottes.

Unser geliebter Monarch hat trotz Seiner Krankheit in Seiner Sorge für die Regierungsgeschäfte nicht nachgelassen. Auf das dringende Verlangen der Ärzte hat Seine Majestät der Kaiser die laufenden Geschäfte und die Entgegnahme der Berichte Seiner Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger übergeben, die wichtigsten Angelegenheiten aber entscheidet der Monarch Selbst, wie Er auch alle Akten und Papiere, die dieses erfordern, mit Seiner Unterschrift bekräftigt.

„Ura. Bora.“  
Aus Livadia berichtet der „Ura. Bora.“ des Weiteren: Am 16. October fand in der Hoffkirche ein Gottesdienst statt, welchen sämlich dort anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie und die Hochverlobte Braut des Thronfolgers Galacwitsch bewohnten. Am 17. October, dem Jahrestag der großen Barnherzigkeit, welche Gott dem Kaiser und Russland erwiesen, wünschte Se. Majestät das hl. Abendmahl zu nehmen. Der Protobierei Joann Serschew celebrierte den Frühgottesdienst in Orianda, traf dann im Palais ein und reichte dem Kaiser das hl. Abendmahl zum großen Troste Sr. Majestät. Um 11 Uhr Vormittags fand in der Kirche zu Livadia, wie üblich, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin, der ganzen Kaiserlichen Familie und der Hohen Braut des Thronfolgers eine Seelenmesse für alle treuen Diener des Kaisers, die an jenem denkwürdigen Tage ihr Leben eingebüßt und darauf ein Dankgottesdienst statt. Das Wetter ist prächtig, warm und sonnig.

Ferner veröffentlicht der „Ura. Bora.“ noch nachstehendes Telegramm aus Jalta vom 17. October: Um 4 Uhr Nachmittags hielt der Protobierei Joann von Kronstadt in der Kapelle zum Gedächtnis an die wunderbare Erettung der

Kaiserlichen Familie am 17. Oktober 1888 einen Danftgottesdienst ab. Der gesamte Raum war mit Menschen angefüllt, ganz Saita betete auf den Knieen. Abends war die Stadt beleuchtet.

## Inland.

### St. Petersburg.

Das Kaiserliche Gut in Livadia ist einer der romantischsten Flecke der Krim. Die herrliche südländische Natur mit den balsamisch duftenden Hainen, der reinen Bergluft und der Meeresküste machen Livadia zu einem überaus angenehmen Ruheplatz der Kaiserlichen Familie. Vor ungefähr drei Jahren versammelte sich hier die gesamte Kaiserliche Familie anlässlich der Silbernen Hochzeit unseres Erhabenen Kaiserpaars. Den Frühling des Jahres 1893 verbrachten Ihre Kaiserlichen Majestäten gleichfalls in Livadia, wo Alerhöchst Dieselben jetzt wiederum weilen.

Livadia liegt am Abhang von malerischen Bergen, die im Grün einer üppigen Vegetation prangen. Hier, inmitten eines schönen Parks, erhebt sich das einfach gehaltene, zwei Stockwerke hohe Palais, aus zwei durch eine Arkade verbundenen Fagaden bestehend. Im Park finden sich gedekte Alleen, Statuen, Hügel, Teiche, Fontänen u. s. w. Alle Gemächer im Palais sind im orientalischen Stil gehalten, ebenso wie das Palais selbst in alt-byzantinischem Style erbaut ist. In der Nähe des großen Palais erhebt sich ein anderes Gebäude, in dem gegezwährt die Mitglieder der Kaiserlichen Familie wohnen. Dieses Palais ist geräumiger, hier befindet sich auch die Kirche. Weiterhin liegt eine größere Kirche

Die großen Weinberge liefern jährlich, wie der „Pet. Herold“ schreibt, bis zu 5000 Hektar Wein.

Die Aufhebung des Verbots der Kommandierung russischer Werthe bei der deutschen Reichsbank hat, wie der „Börs. Finanzcorr.“ mittheilt, die russische Regierung veranlaßt, als Antwort darauf, zu genehmigen, daß Billets der deutschen Reichsbank bei Zollzahlungen zu 308 Rbl. Gold für 1000 Mark (also genau so wie Goldmünzen) gerechnet werden, während sie bisher zum Preise von 302 Rbl. Gold angenommen wurden.

Neber die Folgen des spekulativen Spiels mit russischen Kreditbillets erfährt die „Topr. Prom. Tasera“ aus Berlin Folgendes: Die Liquidirung der in Rubeln abgeschlossenen Verpflichtungen pro Oktober, geht bei Mangel an Material zur Deckung derselben unter panischem Schrecken vor sich. Der Kurs für baare Rubel stieg zuerst bis 232 und später auf 236 Mark für 100 Rbl., wobei pro November der Preis von 221½ Mark beibehalten wurde. Neber die Entscheidung, welche die Berliner Börsenkommision getroffen hat zur Abschwächung der furchtbaren Wirkung der wohlverdienten Strafe, welche die Spekulanten betroffen, kursiren verschiedene Versionen. Nach einigen Quellen soll die Börsenkommision beschlossen haben, die Liquidirung auf den nächsten Monat zu übertragen, nach anderen — sollte die Börsenkommision beim russischen Finanzministerium um die Erlaubnis zum Verlauf der zur Liquidirung nothwendigen Anzahl von Kreditrubeln nachsuchen, damit die Krisis abgewendet werde. Diese von den Spekulanten selbst hervorgerufene Geschichte ist übrigens eine gute Lektion. Vergeblich bemühen sich die von den schlechten Elementen der Börsenhäfen beeinflußten Preistümmer, die Nutzlosigkeit, ja sogar den Schaden des Widerstandes zu beweisen, welchen das russische Finanzministerium dem Börsenspiel bietet, das den russischen Kreditrubel zum Werkzeug des Gewinnes erwählt hat. Die Versicherungen, daß in der Einschränkung der Börsenspekulation ein Hemmniss für den regelmäßigen Geld- und Waarenaustausch liegt, würden das Finanzministerium nicht von der ersten Aufgabe abbringen können, unserer Kreditrubel seinen Werth und seine Stabilität wiederzugewinnen.

Die Maßnahmen des Finanzministeriums berühren keine gesunden Handelsumsätze, wo der Rubel als Geldzeichen erscheint, bestimmt zur Bezahlung eines in dieser oder jener Waare tatsächlich abgeschlossenen Geschäfts, sobald aber der Rubel in eine Waare verändert wird, zum Werkzeug der Spekulation und des leichten Gewinns, werden auch in Zukunft strengere Maßnahmen getroffen werden. Zu dieser Überzeugung müssen die inländischen und auswärtigen spekulativen Elemente kommen, und nur dann werden sie das allereinfachste Mittel finden, sich und den von ihnen so bewunderten Handel vor der gegenwärtigen, ihrer Meinung nach schädlichen Beschränkung zu schützen. Dieses Mittel ist — sich von der Spekulation mit dem russischen Kreditrubel loszu sagen.

Ferner heißt die „Topr. Prom. Tasera“ mit, daß der Finanzminister in der Nacht tatsächlich das telegraphische Gesuch der Berliner Börsenkommision erhalten hat betreffend die

Mitwirkung zur Lösung der Krisis durch die Genehmigung, die zur Liquidirung nothwendige Anzahl Rubel anzukaufen. Nach den Worten des Telegramms war die Liquidirung der laufenden Verpflichtungen zum Ultimo undenkbar geworden, infolge des Mangels an baarem Gelde. Dieser Mangel wurde nach Ansicht der interessirtesten Personen dadurch hervorgerufen, daß die russischen Banken und Bankhäuser sich geweigert hatten, eine einigermaßen bedeutende Anzahl russischer Kreditrubel nach Deutschland zu liefern. Nach den Börsenkalkulationen übersteigt die Gesamtzahl der zur Abrechnung schlenden Rubel drei Millionen.

Auf dieses Gesuch ertheilte der Finanzminister folgende telegraphische Antwort:

„Zur Fixierung des Rubels für diese Liquidirung habe ich keine neuen Maßnahmen getroffen. Alle Maßnahmen, auf welche das Börsenkomitee hinweist, bestehen längst und sind der Berliner Börse bekannt. Die mit den Rubeln vorgekommene Anomalie ist nicht das Resultat dieser Maßnahmen, sondern das Resultat der Spekulation, gegen welche diese Maßnahmen gerichtet sind. Diese Maßnahmen werde ich in keinem Fall wieder aufheben noch abschwächen. Um aber keine Verwirrung an der Berliner Börse entstehen zu lassen, bin ich diesmal bereit, den Personen, welche Rubel liefern müssen, behilflich zu sein zur Ausführung ihrer Verpflichtungen, daher gestatte ich ihnen, aus unserem Baarbestande bis zu drei Millionen Rubel zu 234 Mark zu verkaufen.“

### Aus der russischen Presse.

Die russisch-deutschen Beziehungen werden hier in den letzten Tagen besonders viel besprochen. Anlaß hierzu gibt einerseits die Haltung Kaiser Wilhelm's gegenüber der Sorge und Bekümmernis, die über Russland hereingebrungen sind, andererseits die Aufhebung des Beleihungsverbots für russische Wertpapiere.

Es lassen sich diese Artikel schwer von einander trennen, da sie sogar meistens in einen Rahmen gespannt sind, daher machen wir die Leser mit ihnen ebenfalls unter einem gemeinsamen Titel bekannt.

Der „Tasche“, d. h. der Tagebuch-Schreiber, stellt die Aufhebung jenes Verbots direkt dem Treiben unserer „berühmten Freunde“ in Paris gegenüber, über das er sich bekanntlich dieser Tage ausführlicher ausläßt. Und während nun Russlands Kummer von der Pariser Börse zu niedrigen Spekulationszwecken ausgenutzt werde, habe der deutsche Kaiser eben diesen Zeitpunkt ausgenutzt, um „das Vertrauen in den russischen Staatskredit zu beobachten und einen neuen Beweis seiner hohen Achtung und aufrichtigen Liebe für den Russischen Kaiser zu geben.“

Damit habe Kaiser Wilhelm viel Weisheit und Takt gezeigt, denn er habe eingesehen, daß nicht der Geldpunkt hier die Hauptfache und daß Russland sehr gut leben könne, auch ohne daß seine Wertpapiere Zutritt zur deutschen Reichsbank hätten, so daß also der Hauptnachdruck auf die Beweggründe und Herzentschuldigung zu legen sei, die Kaiser Wilhelm eben den jetzigen Moment zur Ergreifung der in Rede stehenden Maßnahmen wählen ließen. Wohl könnten Skeptiker und Kritikaster sich finden, die an der Aufrichtigkeit solcher Kundgebungen von Sympathien für Russland seitens des deutschen Kaisers zu zweifeln vermöchten. Aber bei Beurtheilung politischer internationaler Ereignisse müßte doch vor allen Dingen die „psychische Analyse“ und die „Aufrichtigkeitsfrage“ stets bei Seite gelassen werden. Habe irgendemand z. B. diese Frage aufgeworfen gegenüber den schönen Auslassungen des Lord Rosebery zu Ehren des Russischen Kaisers?

Unzweifelhaft ist aber Eines — heißt es dann weiter — nämlich, daß Kaiser Wilhelm immer mehr und klarer zu zeigen bestrebt ist, welchen Werth er guten Beziehungen zu Russland und der Verehrung unseres Kaisers beimitzt. Und darüber kann man sich nur freuen, da diese Liebe zu unserem Kaiser auf dem Verständnis für Seine großen Seelenbegabungen beruht und gleichen Schritt hält mit dem geistigen Wachsthum der Persönlichkeit des deutschen Kaisers, bei dem sein Charakter, seine Weltanschauung und seine ganze Politik ganz sichtlich sich immer mehr vervollkommen unter dem Einfluss dieses Kultus des russischen Monarchen.

Kaiser Wilhelm läßt jetzt keine Gelegenheit vorüber, seiner Verehrung für unseren Kaiser Ausdruck zu geben und alle diese Kundgebungen tragen den Stempel des Herzenstaats. Als Professor Leyden zum zweiten Mal die Reise zu unserem Kaiser antrat, sagte Wilhelm II. zu ihm: „Lassen Sie Alles hier liegen und reisen Sie; ich ertheile Ihnen unbeschränkten Urlaub; bleiben Sie beim Kaiser, bis er selbst Ihnen gestattet, heimzureisen.“

Während bei dem Fürbitte-Gottesdienst für unseren Kaiser in der russischen Kirche zu Paris,

der in Gegenwart unseres Botschafters stattfand, die dortigen Herren Minister zu erscheinen es für zu umständlich hielten und bloß einige von ihnen irgend welche Vertreter sandten, wohnte in Berlin dem in der dortigen Botschaftskirche ausgleichem Anlaß veranstalteten Gottesdienst Kaiser Wilhelm persönlich bei, mit allen Prinzen seines Hauses und mit allen Vertretern der Regierung und des Heeres, täglich erhält der Kaiser Nachrichten über die Gesundheit unseres Hohen verehrten Kranken, und als er vor drei Tagen eine Depeche von Professor Leyden darüber erhielt, daß dieser in dem Zustande des Kaisers eine gewisse Wendung zum Bessern konstatiren könne, da Jahr Wilhelm II. freudestrahlend zu unserem Botschafter, dem Grafen Schwallow und indem er ihm die gute Nachricht mittheilte, bat er ihn, hierüber sofort dem Minister des Auswärtigen in St. Petersburg zu telegraphiren.

Ich wiederhole — ich lasse mich auf keine psychische Analyse dieser Thatsachen ein, aber man trägt sie in unserer, an Enttäuschungen so reichen Zeit mit Vergnügen in die Chronik des Tageslebens ein.“

An leitender Stelle begegnen wir in demselben Blatt auch noch einigen Bemerkungen zu den finanziellen Maßnahmen des deutschen Kaisers.

Der Autor läßt sich aus darüber, wie das Bismarckische Beleihungsverbot von 1887 seinen Zweck nicht erreicht habe und wie schließlich die am meisten Geschädigten eben die deutschen Kreditoren Russlands selbst waren — um noch einmal hervorzuheben, daß der materielle Vorteil der Aufhebung für Russland nicht groß sei, daß aber desto größer die moralische Bedeutung des Schritts, zumal im jetzigen Augenblick, und von diesem Standpunkte aus schreibt er zum Schluss:

„Theuer ist Einem am Osterlager auch das Geschenk eines Eis! Kaiser Wilhelm hat auf's Neue seinen Takt, seinen hellen Geist und die Vornehmheit seiner Empfindung bewiesen, die ihn so unermöglich hoch dastehen lassen über der Welt der kleinen und nicht immer sauberer Interessen derer, die zu seinen Füßen ihr Wesen treiben.“ (St. Pet. Stg.)

### Tageschronik.

Am Tage Allerheiligen mögte schon von den ersten Nachmittagsstunden an eine große Menschenmenge nach den christlichen Friedhöfen, welche sich von Stunde zu Stunde vermehrte und schließlich war die Zahl der Besucher derart angewachsen, daß man sich nur Schritt für Schritt vorwärts bewegen konnte. Am Abend strahlten die Friedhöfe in einem Meer von tausenden von Lichtern, welche auf den mit Blumen und Kränzen geschmückten Grabhügeln angezündet worden waren. Das Fest war übrigens von schönstem Wetter begünstigt und trotz des furchtbaren Gedränges, das auf den Friedhöfen und auf den zu denselben führenden Straßen herrschte, wurde die Ordnung in musterhafter Weise aufrecht erhalten.

Das Ministerium des Innern hatte schon 1891 ein Project für die Reform der jüdischen Wohlthätigkeitsanstalten im Sinne einer strenger Staatskontrolle über die selben ausgearbeitet. Nachdem dieses Project von den anderen Ressorts ergänzt worden war, sollte es im Frühling dieses Jahres in Reichsrath zur Beratung kommen, wurde aber auf unbestimmte Zeit zurückgestellt. Jetzt soll dieses Project einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen werden.

Die telephonische Verbindung zwischen Lodz und Tomaszow soll demnächst definitiv eröffnet werden. Die nördliche Abonnentenzahl, zu welcher die Firmen: S. Deutsch, Gebrüder Fürstenwald, Moritz Viech, Dobranicki, A. Reichmann und Melcher & Großmann gehören, ist bereits komplett. Es waren, um das Unternehmen ins Leben rufen zu können, mindestens 6 Abonnenten nördlich, von welchen jeder jährlich 300 Rbl. zu entrichten hat.

Das Finanzministerium projectiert eine Herabezung der Kronsteuer für alle Zweige der Versicherung (Lebensversicherung, Transportversicherung u. s. w.)

Nobheit. Ein total betrunkener Kutscher fuhr vorgestern Nachmittag an der Ecke der Konstantin- und Bachodniastraße direct in einen Leichenzug hinein und es wäre sicher ein Unglück entstanden, wenn sich nicht eine der Leidtragenden blitzschnell auf den Rock geschwungen und die Zügel ergreifen hätte, denn der bis zur Sinnlosigkeit betrunkene Kutscher hatte die Gewalt über die scheu gewordenen Thiere vollständig verloren.

Ein gewandter Taschendieb stahl am Donnerstag Nachmittag der Frau eines Gutsbesitzers während des Gottesdienstes, welcher in der Kapelle auf dem katholischen Friedhofe abgehalten wurde, die goldene Uhr mit Kette. Trotzdem die Dame den Rück verspürte, vermochte sie doch den Dieb nicht ausfindig zu machen, denn

sämtliche Umstehenden lauschten andächtig auf die Worte des Geistlichen und so wagte es die Bestohlene nicht, die Andacht zu stören, sondern sie ergab sich ruhig in ihr Schicksal.

Der erste stärkere Frost hat sich am Donnerstag früh eingestellt. In Folge dessen sah man Tags über bereits verschiedene verweichliche Personen mit Pelzen und Pelzmützen auf den Straßen promenieren. — Die größeren Grundsätze, welche noch Mengen von Kartoffeln, Kraut und Nüßen auf dem Felde haben, werden sich nun nach Empfang dieser ersten Wissenskarte des Winters mit dem hereinbringen der Feldfrüchte beeilen müssen.

Unterrichtswesen. Zur Frage der Reform des kommerziellen Unterrichts, auf die wir bereits mehrfach eingegangen sind, bringen die Residenzblätter einige ergänzende Nachrichten über die einzelnen in Aussicht genommenen Typen der Handelschulen. Außer den Abend-Klassen mit einem oder zweijährigem Kursus für die Angehörigen der Handels- und Gewerbe-Etablissements werden Handelschulen mit einsjährigem Kursus gegründet, in welche die Abiturienten der zweiklassigen Stadtschulen aufgenommen werden können, ferner solche mit drei Klassen für die 11—16jährigen Abiturienten der zweiklassigen Dorfschulen. Diese beiden letzteren Schulen, in welchen außer den allgemeinen Fächern Handels-Arithmetik, Buchhalterei und Waarenkunde gelehrt werden sollen, werden in Bezug auf die Wehrpflicht die Rechte dritter Kategorie geben, während die zuerst genannten Abend-Klassen ihren Abiturienten keinerlei Vorrechte gewähren. Für die mittleren Handelschulen sind zwei Typen in Aussicht genommen, sieben- und dreiklassige, in denen die beiden letzten Klassen dem Spezialunterricht gewidmet sein sollen. Zum Eintreten in die ersten (die siebenklassigen) werden dieselben Kenntnisse verlangt, wie beim Eintreten in die unterste Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule und außerdem die elementaren Kenntnisse einer neueren Sprache; zum Eintreten in die letzteren berechtigt die Absolvierung der vier unteren Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule. Von diesen mittleren Handelslehranstalten wird es sowohl Knaben- als Mädchenschulen geben. Ferner will man noch für Schüler, welche die mittlere Lehranstalt nicht vollständig absolviert haben oder nach ihrer Absolvierung in eine höhere Lehranstalt eintreten, spezielle Buchhalterei-Kurse einrichten. Die niederen Kommerzschulen sollen, wie die „St. Pet. Stg.“ berichtet, theils von der Krone, theils von den Ständen und Gemeinden unterhalten werden, während der Unterhalt der mittleren Schulen fast ausschließlich den Ständen und Gemeinden zu fallen wird. Auch die Gründung einer höheren Kommerzschule ist im Prinzip beschlossen und zur Ausarbeitung ihres Reglements beim Departement für Handel und Manufactur nochmals eine Kommission gebildet worden.

Ein Vortrag über den japanisch-chinesischen Krieg. Der Privatdozent für chinesische Sprache Dr. Fr. Kühnert, der vor Kurzem auf Staats Kosten China bereist hat, eröffnete am 23. v. M. in Wien seine Vorlesungen über die Geschichte Chinas mit einem kurzen Streifblide auf den gegenwärtigen japanisch-chinesischen Krieg. Gerade der gegenwärtige Krieg — sagte der Vortragende nach einem Referat des „Vaterland“ — erfordere Vertrautheit mit der historischen Entwicklung und dem Geiste des Volkes bei der Beurtheilung. Die Japaner seien in diesem Kriege nichts weniger als die Träger europäischer Kultur ins Reich der Mitte, weil Japan erstlich nicht ein europäisches Land sei, wie es nach so manchen Berichten scheinen könnte, und weil weitwesentlich Chinas durchaus nicht das Land der Barbarei sei, zu dem es gewisse Berichte stempeln. Die Japaner hätten sich, von den Europäern die Organisation von Bajonetträgern und Kanonen zu Nutze gemacht, um mit denselben einen ungerechten Krieg gegen China vom Baume zu brechen; ihren geistigen und künstlerischen Bedarf hätten sie bis in die Neuzeit nur aus chinesischer Duelle und mit chinesischen Mitteln bestritten. China besitze überzeugend Lebensfähigkeit, um auch den gegenwärtigen Angriff zu überleben. Schließlich werde ja, aller Wahrscheinlichkeit nach, mag der Krieg ausfallen, wie immer, Europa doch die Zeche begleichen müssen, weil in jedem Falle die Interessenphäre der europäischen Staaten zumindest tangiert würde, wenn nicht der Sieger überhaupt den Europäern seine Thore verschließe. Hat doch Japan bereits längere Zeit vor dem Kriege begonnen, jene Europäer, die in seinen Diensten waren, zu entlassen, sowohl Schullehrer als auch Erzieher im Kriegshandwerk. Nebenbei stünden den Europäern in diesem Kriege noch manche Überraschungen bevor. Man rechne z. B. nicht mit dem Herausrücken des Winters aus Unkenntnis der klimatischen Verhältnisse. In Folge der strengen Kälte gefrieren im nördlichen Theile Chinas die Flüsse. Während des Winters sei jede Action gehemmt. Man dürfe auch nicht vergessen, daß in Japan die Geldmittel zum Kriegsführen erschöpft

# Joseph Herzenberg, 23. Petrikauerstrasse 23.

Räumt bis zum 10. d. Mts. — Rest — sämtlicher Waaren zu fast halben aber absolut festen Preisen  
nur in den Vormittagsstunden.  
Sonntag, den 4. werden Reste in den Nachmittagsstunden verkauft.

sein können, wenn sich nicht früher das Volk wegen der kaum zu erschwingenden Steuer erhebt. Japan dürfte sonst auf die eine oder andere Weise bei diesem Kriege nicht zu seiner Rechnung kommen. Dies sei aber nach Dr. Kühnert's Ansicht unweislich im Interesse der wirklichen europäischen Cultur gelegen.

**Bergiftetes Bier.** Ein raffinir ausgesonnener Versuch, eine Person durch bayerisches Bier zu vergiften, wird aus Rom gemeldet. Leopold erhielt dort der Provinzialrath Ritter Ruggeri in Goggia von seinem Freunde, dem früheren Präfekten Plutino, aus Neapel eine Kiste Münchener Bieres zugeschickt. Obwohl das Belegschriften nicht die Handschrift Plutino's trug — der angeblich durch seinen Secretar schreiben ließ — zweifelte der Beschenkte doch nicht im Geringsten daran, daß wirklich der Neapolitanische Freund der Spender gewesen, lud seinen Bruder und seinen Schwager zu einem Bierabend ein. Kaum hatten die nichts Böser Ahnenden von dem Biere genossen, so fielen sie in Krämpfe und zeigten sämtlich Vergiftungs-Symptome. In verzweifeltem Zustande wurden die Unglücklichen nach dem Spital gebracht, und hier geschah das Unerhörte, daß sowohl der Arzt als auch der Apotheker Dadetta, um sich von der Beschaffenheit des Bieres zu vergewissern, etwas von demselben tranken, worauf sie ebenfalls von Krämpfen besessen wurden. Auch ihr Zustand soll hoffnungslos sein. Über den Urheber des schrecklichen Verbrechens ist noch nichts bekannt geworden.

**Über Schlangengift.** Die in letzter Zeit, besonders in Indien und Australien gemachten sorgfältigen Beobachtungen an Personen, die von giftigen Schlängen gebissen wurden, sowie Versuche mit dem Gifte selbst haben ohne Zweifel die Weise, wie es wirkt, festgestellt. Das Blut besteht bekanntlich aus dem wenig gefärbten, flüssigen Blutplasma, worin zahlreiche rothe und farblose Blutkörperchen schwimmen. Die rothen, hauptsächlich aus Hämoglobin bestehend, bilden biconcave Scheiben; in den Lungen binden sie den eingethmeten Sauerstoff und geben ihn an die Körpertheile ab. Wenn man Blut von Menschen oder Säugetieren nimmt, so gerinnt es in kurzer Zeit und man findet unter dem Mikroskopie die Blutkörperchen in ein Netzwerk von feinen, formlosen Fächerchen eingeschlossen; diese Fächerchen waren vorher nicht im Blute vorhanden und ihre Bildung ist die Ursache des Gerinnens. Es ist jetzt festgestellt, daß beim Gerinnen des Blutes das im Plasma enthaltene Fibrin zur Coagulation durchaus nothwendig ist. Entzieht man es durch einen chemischen Prozeß dem frischen Blute, so wird dieses flüssig bleiben, gerinnt aber sofort, sobald man das Fibrin wieder hinzufügt. Die farblosen Blutkörperchen scheiden bei ihrem Zerfall Nucleo-Albumin aus, das vom Plasma aufgenommen wird und sich dort mit dem Fibrinogen zu Fibrin verbindet. Nucleo-Albumin kann auf chemischem Wege durch Ausscheidung aus verschiedenen Körpertheilen gewonnen werden. Macht man nun mit einer größeren Menge dieses künstlich hergestellten Nucleo-Albumins eine Einspritzung in die Blutgefäße eines Thieres, so wird der Tod binnen wenigen Secunden durch das Gerinnen des Blutes sämtlicher Blutgefäße eintreten. Nimmt man dagegen eine kleine Menge, so ergiebt sich ganz das Gegenteil, das Blut wird nicht gerinnen, und eine noch so größere spätere Einspritzung bleibt ohne Erfolg. Trotzdem stirbt das Thier, wenn auch nicht so schnell wie im ersten Falle. Durch die außerordentlich genauen Beobachtungen von Dr. Martin in Sidney ist festgestellt, daß Schlangengift genau dieselbe Wirkung wie eine Einspritzung von Nucleo-Albumin hervorruft. Bei der Section zeigt sich das Blut in allen Blutgefäßen geronnen, d. h. wenn eine größere Menge von Schlangengift — man betrachtet  $\frac{1}{2}$ , eg schon als solche — eingedrungen ist. In dem Falle trat der Tod binnen wenigen Minuten ein. Ist dagegen nur eine kleinere Menge eingedrungen, so erfolgt der Tod erst nach mehreren Stunden, und das Blut ist nicht geronnen. Die Todesursache scheint in beiden Fällen eine Lähmung der Atmungssorgane zu sein, indem die Blutkörperchen ihre Thätigkeit, den Sauerstoff an die verschiedenen Körpertheile abzugeben, verlieren. Ganz im Widerspruch zu den allgemeinen Annahmen, daß Schlangengift große Schmerzen verursache, steht die Thatlichkeit, daß der Tod schmerzlos, eine Art schneller oder langsamster Erstickung ist, die durch einen Mangel an Sauerstoff hervorgerufen wird. Das bis jetzt am besten analysirte Schlangengift ist das der Kobra. Es wird auf folgende Weise erhalten: Man fügt die Kobra fest am Halse, direct dem Kopfe, und läßt das wütende Thier mehrere Male in ein Blatt oder auf ein Stück Glas beißen, worauf sich das Gifft ansammelt. Dasselbe ist eine gelbliche, schaumige Flüssigkeit, die nach kurzer Zeit ihre giftigen Eigenschaften verliert. Seigt man dagegen das Gifft rascherer Verdunstung aus, so zeigen sich kleine, leicht gelbliche Körnchen, die, wie Experimente erwiesen haben, selbst nach zwanzig Jahren noch ihre volle Giftkraft besitzen. Die Analyse zeigt, daß der durch die Verdunstung bemerkte, etwa 28 Prozent des flüssigen Gifftes betragende Rückstand in seiner Zusammensetzung große Ähnlichkeit mit dem gewöhnlichen Albumin (Eiweiß) besitzt. Doch ist jetzt festgestellt, daß das Gifft aus zwei verschiedenen Stoffen, die beide dem Albumin gleichen, besteht. Hieron kann der eine Stoff dialysirt werden, während dies bei dem andern unmöglich ist, was also auf eine Kristallisation schließen läßt. Schlangengift besteht auf keinen Fall, wie man irrtümlich annahm, aus Nucleo-Albumin, vielmehr ist es ein Stoff, der die Ausscheidung des Nucleo-Albumins aus den

farblosen Blutkörperchen zu veranlassen scheint: doch ist es durchaus nicht aufgelistet ob seine Wirkung auf die Blutkörperchen eine direkte ist oder nur auf die Membran, die das Blutgefäß innen umkleidet. Es ist ja bekannt, daß eine jede Verlegung der Membran das Gerinnen des Blutes an der verlegten Stelle zur Folge hat. Die große Frage ist natürlich, ob es möglich sein wird, ein wirkliches Gegenmittel zu finden. Das einzige, das wir bis jetzt bestehen, ist übermangfares Kali, das jedoch nur einen localen Einfluss hat und, wenn nicht sofort angewandt, vollständig nutzlos ist, da das Gifft beinahe im Augenblick des Bisses in den Blutlauf eintritt. Man hat jedoch gefunden, daß Cobras, sowie andere ebenso giftige Schlangen unempfänglich für Schlangengift sind, während weniger giftige darunter leiden. Im Allgemeinen ist, je giftiger die Schlangen, desto unschädlicher die Wirkung des Gifftes auf sie. Es scheint also, daß das Blut der giftigen Schlangen irgend einen die Wirkung des Gifftes zerstörenden Stoff enthält, und dieser Anhaltpunkt mag vielleicht zur Entdeckung eines vorbeugenden Gegenmittels führen.

## Telegramme.

**St. Petersburg, 2. November.** (Nord. Tel.-Agt.) 12 Uhr 30 Minuten Nachts. Gestern Nachmittag um 2 Uhr 15 Minuten ist im Schlosse zu Livadia Seine Majestät der Kaiser Alexander III. im Herrn entschlafen. Die Kaiserfahne ist gesunken. Kanonensalven verkündeten dem Volke die Trauerkunde. Seine Kaiserliche Majestät empfing die letzte Oelung aus den Händen des Protobryters Janischew. Allerhöchster selbe war die ganze Zeit hindurch bei vollstem Bewußtsein. Ihre Majestät die Kaiserin weilt unaufhörlich bei Ihrem Kaiserlichen Gatten. Die Kaiserlichen Kinder, Verwandten und Hofbeamten, die Suite und die Dienerschaft nahmen von der Leiche des hohen Verbliebenen ergriffenden Abschied.

**Petersburg, 2. November.** (Nordische Tel.-Agt.) Aus Livadia wird gemeldet, daß die dort versammelten Großfürsten, die Hofbeamten, die Dienerschaft, das Militär und die Beamten Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus Alexandrowitsch den Eid der Treue geleistet haben.

**Petersburg, 2. November.** (Nordische Tel.-Agt.) Sämtliche Theater und Vergnügungslokale sind bis zu weiteren diesbezüglichen Verordnungen geschlossen worden.

**Odessa, 1. November.** Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Marie Alexandrowna, Herzogin von Edinburg ist nach Jalta abgereist.

**Madrid, 1. November.** Die Königin-Regentin von Spanien sandte ein Telegramm mit den Ausdrücken des herzlichsten Beileids.

**Petersburg, 31. October.** (Nord. Tel.-Agt.) Das Journal de St. Petersburg schreibt unterm gestrigen Datum:

Der Sympathiebeweise im Auslande aus Anlaß der Krankheit Seiner Majestät des Kaisers, unseres vielgeliebten Herrschers, mehren sich ohne Unterlaß. Diese Beweise, die uns von allen Seiten zukommen, werden bei uns nach Gebühr geschätzt und mit aufrichtiger Dankbarkeit aufgenommen. Kundgebungen, wie die Theilnahme Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der königlichen Prinzen und der ganzen offiziellen Welt an dem Bittgottesdienste in unserer Botschaft zu Berlin und, wie die Vertretung der Staatsoberhäupter und Regierungen bei den aus demselben Anlaß celebrierten Gottesdiensten in den anderen Hauptstädten, die Bittegebete, welche in den Tempeln aller Culpe altherorten verrichtet werden, diese Sympathiebezeugungen sind ebensoviiele Huldigungen, dargebracht dem großen Friedensfürsten, dessen baldig Wiederherstellung sein treues Russland vom Himmel erlebt. Unseren Schmerzen und Gebeten sich anschließen, heißt das nicht zugleich die Solidarität aller Völker fundithin in ihrem festen und wohlthätigen Frieden?

**Berlin, 31. October.** Der Reichsanzeiger von gestern Abend teilt amlich mit, daß der Kaiser dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen von Caprivi unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, sowie dem Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen zu Eulenburg unter Belastung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Kreuzes und des Sterns der Grosscomthur des Hauses von Hohenzollern mit Brillanten die nachgesuchte Entlassung aus ihren Amtern erhält, ferner den Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den Unterstaatssekretärs im Ministerium für Elsaß-Lothringen, von Kölle, zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt hat.

Was die Ordensauszeichnungen betrifft, die den scheidenden Ministern gegeben worden sind, so sei, um dies vorwegzunehmen, bemerkt, daß

sowohl Graf Caprivi wie Graf Eulenburg den Schwarzen Adlerorden bereits besaßen. Graf Caprivi hat den Schwarzen Adlerorden im August 1890 erhalten, nachdem das Afrila-Abkommen mit England perfekt geworden war, durch das die Insel Helgoland an Deutschland kam. Gleichzeitig hatte damals der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeld, denselben Orden erhalten. Graf Eulenburg wurde zum Ritter des Schwarzen Adlerordens im vorigen Jahre ernannt, nachdem Finanzminister Dr. Miguel die Steuerreformgesetze im preußischen Landtag durchgeführt hatte. Neu verliehen sind dem scheidenden Reichskanzler nur die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Von dem hohenzollerschen Hausesorden hat Graf Caprivi blos das Comthurkreuz.

**Berlin, 31. October.** Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat gestern Nachmittag sämtlichen aktiven preußischen Staatsministern, sowie den Staatssekretären in den Reichsämtern seinen Besuch gemacht.

Heute Mittag trat das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen, an der auch der neue Minister des Innern, Herr v. Kölle, Theil nahm.

**Berlin, 31. October.** Fürst Hohenlohe-Langenburg ist zum Statthalter der Reichslandschaften ernannt worden.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr Marschall von Bieberstein ist zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

**Berlin, 31. October.** Bei einer in Baden-Baden stattgehabten Consultation über das Befinden der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen constatirten die Aerzte, daß die Krankheit derselben wesentlich in Nervenschwäche und Blutmangel bestehe. Die frühere Lungentranke sei noch nicht vollständig besiegt. Die Aerzte raten zum Aufenthalt im Süden mit passender ärztlicher Behandlung; auch in den nächsten Jahren müsse die Kronprinzessin den Winter in südlicherem Klima zubringen.

**Wien, 31. October.** Das Fremdenblatt sagt in Bezug auf den Ministerwechsel in Serbien, obwohl es bedauerlich sei, daß wieder nach wenigen Monaten ein Wechsel eintreten müssen, lasse doch die Person des neuen Ministerpräsidenten, der das ihm übertragene Amt schon mehrmals unter schwierigen Verhältnissen innegehabt habe, zum Mindesten ein festes unparteiisches Regiment erhoffen. Im Interesse des Landes sei es wünschenswerth, daß der Regierung Zeit gegeben werde, die Aufgaben der Verwaltung ernstlich zu erfüllen.

**Budapest, 31. October.** Wie bereits kurz gemeldet ist die Pulverfabrik in Bistra in die Luft geslogen. In den Magazinen der Fabrik befanden sich nahezu tausend Centner Schiezpulver und ein großes Quantum halbfertiges Pulvermaterial. Von den Fabrikarbeitern wurden drei in Stücke zerrissen, fünfzehn andere Arbeiter sind schwer verletzt und schwelen derzeit zwischen Leben und Tod. Außerdem sind eine Anzahl Arbeiter abgängig, die möglicherweise unter den Trümmern begraben liegen, welch' letztere noch nicht bei Seite geschafft werden konnten. Es ist indeß nicht ausgeschlossen, daß jene Arbeiter sich in den Wäldern der Umgebung aufhalten, denn bereits kamen drei verunglückte Arbeiter aus jenen Wäldern hervor, wohin sie im Moment der Katastrophe geflüchtet waren. Einer derselben verlor vor Schreck das Gehör, der Zweite büßte sein Sprachvermögen ein, ein Dritter wurde irreinig. Von keinem dieser Verunglückten konnte man etwas über die Ursache des Unglücks erfahren.

Die furchterliche Explosion erschütterte die Erde meilenweit. Die Einwohner der benachbarten Ortschaften Tapanfalva, Abrundbanya und Verepatel hatten das Gefühl, als wäre ein starkes Erdbeben vor sich gegangen. Die Katastrophe dürfte durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der vielleicht in der Fabrik rauchte; möglich auch, daß die Trockenbretter, auf welchen das Pulver ausgebreitet liegt, zu warm waren und die Entzündung des Pulvers herbeiführten. Infolge der Explosion gerieten auch mehrere Häuser in Brand, die sich in der nächsten Umgebung der Fabrik befanden, doch gelang es der Bevölkerung, das Feuer zu löschen. Der Vizegespan des Torda-Aranjoer Comitats hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Budapest, 31. October.** Die Ausschüsse des ungarischen Magnatenhauses haben die Gesetzentwürfe über freie Religionsübung und über die Reception der Juden angenommen.

**Budapest, 31. October.** Der ungarische Dampfer "Venetia" stieß heute Nacht bei den Brionis-Inseln in der Nähe von Pola mit dem österreichischen Dampfer "Arigo" zusammen. Der Kessel des "Arigo" explodierte infolge dessen, daß Schiff ging unter.

**Paris, 31. October.** Turpin veröffentlicht im Soir eine Auszänderung über seine Erfahrungen; es handelt sich um eine Kanone, die mit einem Schuss 33,500 Sprengstücke 3000 Meter schleudert und verstreut, und eine Granate, die von oben herab Kartätschenladungen schüttet.

**Berlin, 31. October.** Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen wiederum Meldungen vor, die von neuen Fortschritten der Japaner zeugen. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Yokohama: Nach dem Siege bei Kulentscheng eroberten die Japaner Antung, wo sie 20 Kanonen und eine Menge Gewehre und Munition vorausanden. Eine japanische Artillerie hat Tatungkao eingenommen. Auf die Nachricht, daß die chinesischen Schiffe Wei-hai-wei verlassen haben, machte sich das japanische Geschwader zur Verfolgung auf.

Capitän Hannen ist nach Peking abgereist.

Er soll dort vom Kaiser empfangen werden, der von ihm den gegenwärtigen Zustand der chinesischen Armee und Flotte zu erfahren wünscht. Hannen wird dem Kaiser eine Denkschrift überreichen, in der Reformen des Heeres und der Marine empfiehlt. — Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Depesche aus Shanghai, nach der ein soeben erlassenes Decret den Dampfern gestattet, Neis nach chinesischen Häfen zu bringen. Die Erlaubnis komme indessen zu spät, und man befürchte infolge Reisemangels für den Winter eine Hungersnoth. Die Generäle Yeh und Weh sind degradirt worden, weil sie durch den Befehl zum Rückzuge die Niederlage von Pingjiang verschuldet haben sollen.

**Brüssel, 31. October.** In Lüttich, Luzzia und Herstal sind neuerdings Cholerfälle vorgekommen, von denen einige einen tödlichen Verlauf genommen haben.

## Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herren: Escher aus Chemnitz. — Meyer aus Bremen. — Lentemann aus Leipzig. — Löwy aus Breslau. — Posse aus Riga. — Werner und Fejans aus Warschau. — Czaka aus Berlin. — Immerbeiser aus Ludwigshafen.

**Hotel Victoria.** Herren: Pietraschow, Strachow und Staronosow aus Moskau. — Kobierski aus Petrisz. — Finkelstein aus Warschau. — Wasnuth aus Kotbus. — Kupeczyk aus Mischow. — Zöbeli aus Zürich.

**Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

**A. Trinitatis-Kirche:** Sonntag: Vormittags 10 Uhr Reformationsfest-Gottesdienst mit hl. Abendmahl und Collecte zum Besten der Pastor-Witwe- und Waisenkasse; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Pastor Rondthaler.)

**B. Johannis-Kirche:** Sonntag: Vormittags 9½ Uhr Beichte und 10 Uhr Reformationsfest-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

**Montag:** 8 Uhr Abends, Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

**C. Stadtmissionssaal:** Sonntag: Nachmittags 2½ Uhr Kinder-Lehre. (Herr Pastor Angerstein.)

**Freitag:** Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

## Contsbeticht.

Berlin, den 2. November 1894.

100 Rubel = 220 M. 75

Ultimo = 220 M. 75

Warschau, den 2. November 1894.

Berlin . . . . .

London . . . . .

Paris . . . . .

Wien . . . . .



Lodzer Männergesangverein.

Heute, Sonnabend,  
plötzlich 2 Uhr Nachmittags:

## Bersammlung

der Vereinsmitglieder im Vereinslocal.

Der Vorstand.

**Die provisorischen Sindicis** der Konkurrenz Hirsch Nuchim Epstein fordert auf Grund Artikel 502 des Handelsrechts alle Gläubiger der erwähnten Firma auf, binnen 40 Tagen, vom Datum dieser Bekanntmachung an gerednet, sich persönlich in der Kanzlei des unterzeichneten Sindicus, Petrokower Straße Nr. 249, zwischen 5 bis 7 Uhr Abends einzufinden oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, um die Höhe der Forderungen anzugeben und die Belege zur Beweisführung ihrer Ansprüche an die genannte Firma entweder in die Kanzlei des unterzeichneten Sindicus oder in der Kanzlei des Petrokower Bezirksgerichts zu erlegen.

Lob, den 19. (31.) October 1894.

Samuel Herschberg. Henryk Elzenberg,  
verro. Advocat.

## Hotel Mannefuss.

Die neu renovirte

# Winterkegelbahn

ist noch an einigen Abenden zu abonnieren.



Nach langen schweren Leiden verschied Mittwoch Abend 9 Uhr mein innigstgeliebter Gatte

# GUSTAV PETER.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Sonnabend, den 3. November, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Wittwe.

Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

# „NEW-YORK“

Nähre Auskunft ertheilen das Warschauer Bureau in Warschau, Plac Saska Nr. 5, sowie unsere Lodzer Herren Platz-Agenten.

schließt jedweder Art Versicherungs-Contracte ab

## UNTER DEN VORTHEILHAFTESTEN BEDINGUNGEN.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt schon

nach einem Jahre.

Rs. 4,085,000, über welche die Gesellschaft ohne besondere Genehmigung des Ministers des Innern nicht verfügen kann, liegen per 1. September 1894 in der Reichsbank.

Director der Warschauer Abtheilung:

K. Radkiewicz.

Die Direction  
des Credit-Vereins  
der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nichteingabe der Mairate 1894 zum Verkauf vermittelst öffentlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Straße zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Tęgielniania-Straße unter Nr. 1402 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 8200 Rs. belastete Immobilium. Das zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 1640. Die Licitation wird von der Summe Rs. 12,800 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 19. (31.) December 1894 vor dem Notar K. Mogilnicki festgestellt. b) Das an der Kamienna-Straße unter Nr. 1418F gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9000 belastete Immobilium. Das zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 1800. Die Licitation wird von der Summe Rs. 13,500 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 21. (2.) December 1894 vor dem Notar W. Wied. mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 17200 belastete Immobilium. Das

zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 3440. Die Licitation wird von der Summe Rs. 25800 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 29. December (10. Januar) 1894/5 vor dem Notar Konst. Mogilnicki festgestellt. c) Das an der Konstantynowa-Straße unter Nr. 320N gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9500 belastete Immobilium. Das zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 1900. Die Licitation wird von der Summe Rs. 14250 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 2. (14.) Januar 1895 vor dem Notar Józef Grabowski festgestellt. d) Das an der Betiskauer-Straße unter Nr. 575 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 7500 belastete Immobilium. Das zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 1500. Die Licitation wird von der Summe Rs. 11250 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 27. December (8. Januar) 1894/5 vor dem Notar Konstanty Placki festgestellt. e) Das an der Betiskauer-, Górnj Alynek und Jarzembska-Straße unter Nr. 626, 885i und 886 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 28,000 belastete Immobilium. Das zur Licitation zu erlegenden Badium beträgt Rs. 4600. Die Licitation wird von der Summe Rs. 34500 beginnen. Der Verlaufstermin wurde auf den 28. December (9. Januar) 1894/5 vor dem Notar Johann Komocki festgestellt. f) Das an der Mzygo-Wawra-Straße unter Nr. 627G gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 17200 belastete Immobilium. Das

Ich nehme noch einige Schüler an. Unterricht auf Wunsch in meiner Wohnung, Kawrofstr., Haus Tischer.

(6-1)

Capellmeister Heyer

Harzer

 KANARIENVÖGEL

sind neu eingetroffen und stehen im Deutschen Hof, Crednastr., Ecke Neuer Ring, nur bis Montag, den 5. November zum Verkauf.

5-5 Karl Sondermann.

Francuzki,

przybyły z Parzy do swoim kosztem z dobrą rokodlą, poszukują zaraz miejsca.  
Biuro Nauzczyckie W. Rościszewskiej,  
Dzielna 11.

Schüler-Anmeldungen

für meine Schranken (Zawadzki-Straße Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer J. Lewinsohn.

Dозволено Цензурою.  
Варшава 21 Октября 1894 года.

Ein junger Mann gebildeter Kaufmann der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Schriftmäßigkeit, und prima Zunah: aufzuweisen kann, sucht bei bestehenden Anprüchen Stellung.

Zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn Schatz. (3-2)

Ein junger

Mann

(verheirathet), der zu fischen, polnischen und etwas der deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung als Bac. f. art oder Bierverleger.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Handlungs-Commis

welcher durch 4 Jahre in einem Papier-Geschäft gearbeitet hat und gute Kenntnisse besitzt, sucht Stellung in einem beständigen Geschäft, evtl. auch einer anderen Branche. Offerten sub A. K. nimmt die Exp. d. Blattes an. (3-3)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbiert. Massen, übernimmt Erfolgreiche **Massage u. Bewegungs-Kuren** für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petriskauer-Straße Nr. 132 neu, im Fronthaus 2 Treppen hinauf.

Schnellpressdruck von Leopold Zoner.